



**HAL**  
open science

# Ökonomisches Denken im historischen Rückblick: Zukunftsperspektiven für unsere Vergangenheit

Alain Alcouffe

► **To cite this version:**

Alain Alcouffe. Ökonomisches Denken im historischen Rückblick: Zukunftsperspektiven für unsere Vergangenheit. Hanusch, Horst; Recktenwald, Horst Claus. Ökonomische Wissenschaft in der Zukunft: Ansichten führender Ökonomen., Verlag Wirtschaft und Finanzen, 1991, ISBN 10: 3878810660 ISBN 13: 9783878810667. hal-04021185

**HAL Id: hal-04021185**

**<https://hal.science/hal-04021185>**

Submitted on 9 Mar 2023

**HAL** is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

**Alain Alcouffe**  
**Université de Mulhouse**

**Ökonomisches Denken im historischen Rückblick :  
Zukunftsperspektiven für unsere Vergangenheit**

**In**

Hanusch, H., & Recktenwald, H. C. (1991). *Ökonomische Wissenschaft in der Zukunft: Ansichten führender Ökonomen*. Düsseldorf: Verlag Wirtschaft und Finanzen. (pp. 13-20)

Mots clés : histoire de la pensée économique, évolution, numérisation, analyse de données textuelle

Résumé :

La fin du 20e siècle est marquée d'une part par l'explosion des documents économiques et d'autre part par l'apparition de l'internet et le développement de la numérisation des écrits. Ces tendances ont des conséquences importantes pour l'histoire de la science économique : alors qu'une tâche importante était antérieurement la découverte de documents inédits ou de brouillons susceptibles d'éclairer la genèse d'une œuvre, le corpus sera à l'avenir plus large mais aussi plus éphémère. L'historien de la pensée économique devra repérer les lignes de force d'un corpus en croissance exponentielle mais en même temps il sera amené à trouver des correspondances avec l'ensemble des productions scientifiques ou littéraires elles aussi numérisées en recourant à l'analyse de données textuelles.

Keywords: history of economic thought, evolution, digitization, textual data analysis  
Summary :

The end of the 20th century was marked on the one hand by the explosion of economic documents and on the other hand by the appearance of the Internet and the development of the digitisation of writings. These trends have important consequences for the history of economics: whereas an important task was previously the discovery of unpublished documents or drafts likely to shed light on the genesis of a work, in the future the corpus will be broader but also more ephemeral. The historian of economic thought will have to identify the main lines of an exponentially growing corpus, but at the same time he will have to find correspondences with all the scientific or literary productions that have also been digitized by using textual data analysis..

**Code JEL :**     **A100** General Economics: General ;  
                  **B000** History of Economic Thought, Methodology, and Heterodox Approaches

## **Ökonomisches Denken im historischen Rückblick: Zukunftsperspektiven für unsere Vergangenheit\***

Alain Alcouffe – Université de Mulhouse - 1991

Die Entwicklung der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung hat eine Vervielfachung von Dozentenstellen in den ökonomischen Fächern mit sich gebracht, was wiederum zu einer Vervielfachung der Veröffentlichungen führte. Vor ungefähr zwei Jahrzehnten beschäftigte sich M. C. Lowell mit der Zunahme der wirtschaftswissenschaftlichen Publikationen während des Zeitraums 1886-1965 in einer Studie über den *Index of Economic Journals*.<sup>1</sup> Seine Untersuchung zeigt, daß gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Produktion wirtschaftswissenschaftlicher Veröffentlichungen geradezu explodiert ist, daß aber während der ersten beiden Drittel des 20. Jahrhunderts der Expansionsrhythmus in keinem Zusammenhang zu wirtschaftlichen Fluktuationen zu stehen scheint. Gleichwohl blieb die Wachstumsrate der Zahl der Artikel während des Untersuchungszeitraumes von 1886 bis 1965 sehr hoch: 5,05 Prozent pro Jahr, was eine Verdoppelung alle dreizehn bis vierzehn Jahre bedeutet.

Wissenschaftler, die sich mit der Geschichte des wirtschaftswissenschaftlichen Denkens befassen, gewinnen leicht den Eindruck, daß die Wachstumsrate ökonomischer Abhandlungen sogar noch weiter gestiegen sei. Ein wichtiges Indiz verstärkt noch diesen Eindruck, daß der Bestand an wirtschaftswissenschaftlichen Texten rapide zunimmt. So haben sich auch die Herausgeber des »Journal of Economic Literature« (JEL) im März 1991 entschlossen, die Klassifizierung wirtschaftswissenschaftlicher Veröffentlichungen radikal zu verändern. Seit seiner Einrichtung in den sechziger Jahren war das Einteilungssystem des JEL das bekannteste und wahrscheinlich das weltweit am meisten genutzte. Bereits eine flüchtige Betrachtung zeigt, daß die Anzahl der unterschiedlichen Kategorien von 130 auf 550 gestiegen ist, was mehr als einer Vervierfachung entspricht und damit im Einklang mit dem steht, was man nach drei Jahrzehnten bei einer fünfprozentigen Wachstumsrate der Publikationen erwarten kann. Die Historiker, die sich mit der Geschichte des ökonomischen Denkens der letzten drei Jahrzehnte beschäftigen werden, können auf einen Bestand an

---

\* C. Alcouffe, J. Fraysse und H. Hanusch möchte ich für ihre Anregungen und Diskussionen zu den Gebieten der Geschichte der Betriebswirtschaftslehre und der mathematischen Wirtschaftstheorie danken. In die folgenden Überlegungen ist viel von den informellen, aber anregenden Gesprächen eingeflossen, die Professor H. C. Recktenwald mit mir geführt hat. Deutsch von Ulrike Brummert.

<sup>1</sup> Der *Index of Economic Journals* nimmt nur Aufsätze auf, die in englischsprachigen Zeitschriften erscheinen. Somit ist klar, daß die Angaben von M. C. Lowell nicht die allgemeine Entwicklung nach zeichnen können. Aber um die Schwierigkeiten eines zukünftigen Historikers des Denkens zu ermessen, sind diese quantitativen Annäherungen als Hilfsmittel sicherlich ausreichend.

Veröffentlichungen zurückgreifen, der dem Dreifachen der »Wissensproduktion« der Jahre 1886 bis 1965 entspricht. Wenn wir zudem davon ausgehen, daß die »normale Wissenschaft« in der Erforschung der Geschichte des ökonomischen Denkens darin besteht, den Aufbau, die Entwicklung und den Niedergang der großen ökonomischen Schulen besser kennenzulernen, die Bruchstellen und die Verlagerungen von einem Paradigma zu einem anderen offenzulegen, die intellektuelle Biographie der Autoren und die Hauptcharakteristika ihres Denkens zu studieren, wird offensichtlich, daß es zukünftigen Historikern nicht an Material mangeln wird.<sup>2</sup>

### **1. Die Explosion der wirtschaftswissenschaftlichen Wissensproduktion**

Die Veränderung der Klassifizierungsebenen ist auch noch unter einem anderen Gesichtspunkt höchst interessant: Die Geschichte der Wirtschaftswissenschaften fand in den sechziger Jahren nur unter einem Stichpunkt Eingang in den Literaturindex, heute jedoch wird sie unter fünfzehn verschiedenen Kategorien rubriziert. Unter den wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen scheint diese Explosion die spektakulärste zu sein (zusammen mit der der Industrieökonomik). Zweifelsohne hat sich die Produktion von Artikeln zur Geschichte des ökonomischen Denkens schneller entwickelt als die Produktion wirtschaftswissenschaftlicher Texte allgemein. Diese beschleunigte Entwicklung ist keineswegs überraschend. Neben der einleuchtenden, aber nicht überprüfbaren Hypothese, nach der sich eine wachsende Zahl von Ökonomen wegen der aktuellen quantitativen, aber auch qualitativen Explosion des Faches der weniger »erdrückenden« und vielleicht einfacher zu überblickenden Vergangenheit zuwendet, kann man zwei Argumente für die unverhältnismäßig rasche Expansion der Geschichte des ökonomischen Denkens vorbringen: Sie wird zugleich durch die Produktionsbedingungen *geschoben* (»pushed«) und von der Nachfrage *gezogen* (»pulled«). Zum einen wachsen dabei die Bereiche, die die Geschichte der Wirtschaftswissenschaften betreffen, ausgesprochen schnell, denn zu den traditionellen Feldern kommt noch die Analyse neuer, von Ökonomen bearbeiteter Bereiche hinzu, mitsamt ihren historischen Wurzeln. Zum anderen ist häufiger als bisher das Bedürfnis nach einer historischen Verortung ihres Faches besonders bei jenen Forschern festzustellen, die über die erforderlichen Sachkenntnisse verfügen und die verschiedenen wirtschaftswissenschaftlichen Techniken und Methoden auch anwenden;

---

<sup>2</sup> Roggi und Pavanelli haben diese Themen der Geschichte des ökonomischen Denkens aufgelistet, bevor sie ein neues Betätigungsfeld für Historiker aus diesem Bereich vorgeschlagen haben: den Erhalt und die Analyse der Archive der Wirtschaftswissenschaftler und der wirtschaftswissenschaftlichen Forschungseinrichtungen.

dies trägt jedoch zu einer gewissen Spezialisierung der einzelnen Forschungsbereiche und möglicherweise auch zu deren Abschottung bei.<sup>3</sup>

Diese angesprochene Expansion des zur Verfügung stehenden Rohmaterials erleichtert nicht gerade die Arbeit des Dogmenhistorikers. Was die Quellen jüngsten Datums betrifft, werden neue Techniken, wie beispielsweise computergestützte Datenspeicherung, eine radikale Wandlung der Untersuchungsmethoden in der Geschichte der Wirtschaftswissenschaften durch den Einsatz von quantitativen Methoden und automatisierter Datenerhebung und-verarbeitung ermöglichen. Insgesamt könnte ein bedeutender Teil der Arbeit durch die Anwendung von Datenverarbeitungstechniken vereinfacht werden: Man denke zum Beispiel an die Erfassung von Zitaten und von Gleichzeitigkeiten der Zitate (Feststellen des Primärzitats, Eingrenzung der Forschungsprogramme, Einordnung der Autoren, lexikalische Analysen usw.), so daß insgesamt die Möglichkeiten der Forscher dieses Fachgebiets mit der großen Bandbreite des Gebiets selbst im Einklang stehen. Sollte man unter diesen Bedingungen nicht auch hoffen, daß der alte Publikationsbestand auf EDV-Datenträgern erfaßt wird, was eine genauere Beurteilung der Beiträge von unbekanntem und – absichtlich oder unabsichtlich – isolierten Ökonomen ermöglicht, deren Werke schwer zugänglich sind? Der Erforscher des ökonomischen Denkens wird zwar sehr wahrscheinlich enzyklopädische Bestrebungen, das heißt den Wunsch, die Geschichte seines Fachgebiets in ihrer Gesamtheit erfassen zu wollen, aufgeben müssen.<sup>4</sup> Jedoch, wenn man mir gestattet, die Termini, in denen Mathematiker und Philosophen lange Zeit ihre Themen diskutiert haben, analog zu verwenden, möchte ich sagen, daß ein *aktueller* Enzyklopädismus als nicht realisierbar erscheint; er könnte jedoch durch einen potentiellen

---

<sup>3</sup> 1965 stellte D. F. Gordon auf dem Kongreß der »American Economic Association« die Frage nach der Bedeutung der Geschichte der Wirtschaftswissenschaften für das Begreifen der zeitgenössischen Theorien. Er glaubte den Untergang der ökonomischen Ideengeschichte diagnostizieren zu können, was er dem neo-keynesianischen Konsens zuschrieb: »I conclude that economic theory is very much like a normal science, it finds no necessity for including its history as a part of professional training.« Darüber hinaus bedauerte er die Verlagerung des Schwerpunkts von der Dogmengeschichte zur Geschichte der ökonomischen Analyse, er befürchtete zu Recht »historische Verzerrungen«, wenn man z. B. in Quesnay nur noch den »Erfinder der Input-Output-Tabellen« sieht. Die beiden Richtungen, die uns D. F. Gordon aufgezeigt hat, sind jedoch von den Ökonomen nicht so eingeschlagen worden, wie er es befürchtet hatte, was wieder einmal zeigt, wie schwer Vorhersagen sind, selbst wenn sie die Vergangenheit betreffen. Und da wir viel verlieren können, wenn wir auf eine historische Ortsbestimmung der einzelnen Ökonomen und ihrer Theorien verzichten, erscheint die Geschichte der ökonomischen Analyse noch viel wichtiger, weiter zurückreichend und schwieriger, als es manche glauben.

<sup>4</sup> Es ist geradezu faszinierend, in der kommentierten Bibliographie von Howey (1982) die 1000 Eintragungen, die die allgemeine Geschichte des ökonomischen Denkens betreffen, und vor allem die 573, die in der Zeit vor J. A. Schumpeter abgefaßt worden sind, durchzugehen: Die immer wiederkehrende Bezugnahme sowohl auf die Wirtschaft der alten und der neuen Völker, wie auf griechische Autoren und zeitgenössische Ökonomen ist äußerst interessant.

Enzyklopädismus ersetzt werden, der eine theoretische Möglichkeit darstellt, um Quellen und Dokumente *online* zu konsultieren. Folglich sehe ich die Zukunft der Geschichte des wirtschaftswissenschaftlichen Denkens anders, als sie sich in ge wissen Voraussagen zeigen mag. M. C. Lowell schrieb 1973: »Since the publication two decades ago of Joseph Schumpeter's *History of Economic Analysis*, the subject matter studied by historians of economic thought has more than doubled: it is no longer possible to conceive of capturing all or even most of what economists have thought within a single volume. That is not to say that the history of economic thought can or should be written on the computer. It is only to argue that the process of exponential growth has reached the stage where any history of our profession must in part be statistical.<sup>5</sup>«

Dies ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, daß sich der Publikationsbestand ja nicht nur im Laufe der Zeit vermehrt hat, sondern daß diese durch den Zeitablauf bedingte Expansion auch rückwirkende Konsequenzen besitzt. Damit dürfte die Zuhilfenahme des Computers auch inhaltliche Analysen und nicht nur statistische Berechnungen ermöglichen, denn schließlich hängt der Fortschritt, den wir von der Geschichte des wirtschaftswissenschaftlichen Denkens erwarten, vom möglichen Zugang zum gesamten Publikationsbestand zu einem gegebenen Zeitpunkt ab.

## **II. Wie sollte die Geschichte des ökonomischen Denkens geschrieben werden?**

Um die Vorteile zu illustrieren, die von diesen Entwicklungen zu erwarten sind, möchte ich auf einige unbefriedigende Bearbeitungen jenes großartigen Monuments, das die *History of Economic Analysis*<sup>6</sup> darstellt, kritisch eingehen. Zeitgenössische Autoren sehen zwei Möglichkeiten, die Geschichte des ökonomischen Denkens zu schreiben.

Die erste kann als *relativistische, externe* oder *enzyklopädische* Geschichtsschreibung bezeichnet werden. Der Historiker nimmt dabei an, daß es einen Minimalkonsens gibt über das, was den zu erforschenden Bestand ausmacht, und daß folglich über dieses Material berichtet werden muß. Das ist mit einer Ideengeschichte gleichzusetzen, in der es keine absoluten Kriterien gibt, um den jeweiligen Beitrag der einzelnen Autoren einzuschätzen, so daß wir uns einem Paradox gegenübersehen, nämlich: »Alles ist relativ außer der Feststellung, daß alles relativ ist.«

---

<sup>5</sup> Lowell (1973), S. 53.

<sup>6</sup> Knight schrieb: »This volume suggests the expletive, c'est formidable« [zitiert in Howey (1982)].

Im zweiten Fall versucht der Historiker die Genealogie (Nietzsche) beziehungsweise Archäologie (Foucault) des Bestandes ab einem bestimmten Zeitpunkt aufzustellen. Dies ist die Vorgehensweise, welche Lakatos als *interne* Geschichte bezeichnet und in der Mathematik angewendet hat. Die zunehmende Mathematisierung der ökonomischen Analyse erklärt den Erfolg dieser Konzeption von Geschichte in den Wirtschaftswissenschaften; aber es gibt auch weniger spitzfindige Gründe für die Anwendung dieser Technik. In der Tat impliziert diese Methode, daß es einen Erkenntnisfortschritt gibt und daß es möglich ist, diesen auch zu erkennen. Jedoch sind die Abgrenzungskriterien zwischen Wissenschaft und Nichtwissenschaft, die Popper oder andere Wissenschaftstheoretiker vorschlagen, nicht ohne weiteres in den Wirtschaftswissenschaften anzuwenden, so daß die Ökonomen weiterhin auf der Suche nach geeigneten Überprüfungsmethoden sind. Wenn man die Schwierigkeiten etwa bei der Klassifizierung von Zitaten und der Gleichzeitigkeit von Zitaten kennt, gibt es keinen Zweifel, daß es aufgrund der schon vielfach dargelegten Explosion der Wissensproduktion notwendig sein wird, Programme zu erarbeiten, die eine adäquate Hilfe bei der Evaluierung darstellen. Sicherlich werden auch entsprechende Methoden entwickelt werden, und die Geschichte des ökonomischen Denkens wird in doppelter Hinsicht in diese Evolution eingebettet sein. Die wirtschaftswissenschaftliche Ideengeschichte wird ein ideales Terrain abgeben, um neue Evaluierungsmethoden auszuprobieren; im Gegenzug werden diese Methoden ein neues Licht auf die Materie werfen und neue Wege für die Forschung aufzeigen.<sup>7</sup>

### **III. Plädoyer für die Weiterentwicklung der Geschichte der ökonomischen Analyse**

Die Einleitung der *History of Economic Analysis* ist eine Rechtfertigung für den historisch orientierten Umgang mit der Ökonomik, selbst wenn der Autor aufgrund seiner hohen Kompetenz einer der letzten Vertreter jener Spezies war, die für sich in Anspruch nehmen konnte, ihr Fachgebiet enzyklopädisch abzudecken. In diesem Zusammenhang ruft Schumpeters Beurteilung des Werkes von L. von Bortkiewicz beim Leser Erstaunen hervor.

---

<sup>7</sup> Am Rande möchte ich den nicht gerade wagemutigen Rückzug der Geschichte des ökonomischen Denkens auf die akademische Welt erwähnen. So muß z. B. eine Methodologie der Rezeption wirtschaftswissenschaftlicher Werke erst noch konzipiert werden. Sie könnte jedoch mit dazu beitragen, Kriterien zur Evaluierung der ökonomischen Wissensproduktion herauszukristallisieren. Der Aufsatz von Faulhaber und Baumol beispielsweise hat eine Mine angebohrt, und es ist geradezu unvorstellbar, daß sie schon erschöpft sein sollte, andernfalls hätten Tausende von Ökonomen weniger als ein Dutzend geistiger Werkzeuge zur Verfügung gestellt.

Für die allermeisten hat Bortkiewicz durch seine Veröffentlichungen, die er dem Übergang vom Wert zum Preis in der marxistischen Analyse gewidmet hat, Bekanntheit erlangt. Ein von P. M. Sweezy 1944 wiederveröffentlichter Aufsatz von Bortkiewicz läßt diesen als Vorboten der Ricardo-Renaissance erscheinen, die durch die Monographie von Sraffa ausgelöst wurde. Schumpeter allerdings, der zu Recht die Idee des Fortschritts ökonomischer Kenntnisse verteidigt und immer wieder den hohen Stellenwert der Geschichte der ökonomischen Analyse betont hat, erweckt einen fast sarkastischen Eindruck, wenn er schreibt: »His criticism was at its best when directed towards details -in a sense he was a comma hunter -and he had no eye for the wider aspects and deeper meanings of a theoretical model.«<sup>8</sup>

Dieses Urteil sollte auf alle Fälle noch einmal neu überdacht werden, spätestens dann, wenn die Historiker des ökonomischen Denkens genauso leicht Zugang zu den Bortkiewicz'schen Arbeiten über Diskontierung, Preisindizes, Wahrscheinlichkeitsrechnungen und so fort wie zu seinen Schriften über den Faktor Kapital und seine Kritik des Marx'schen »Kapitals« haben werden! Dies impliziert auch, daß nicht nur Ökonomen ersten Ranges Bedeutung für die historische Forschung besitzen, vor allem da ihre Bedeutung zumindest zum Teil davon abhängt, in welchen Publikationsorganen sie veröffentlicht haben. Dies schließt weiter mit ein, daß den Einzelheiten und Feinheiten bei der Argumentation der einzelnen Autoren adäquate Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. G. Stigler hat berechnet, daß der Anteil der in den großen amerikanischen wirtschaftswissenschaftlichen Zeitschriften publizierten Artikel, die Mathematik in Form von Algebra, Differentialrechnung oder Geometrie enthalten, von 5 Prozent (1892/93) auf etwa 66 Prozent (1962/63) gestiegen ist – ein Anstieg, der sich mit Sicherheit bis zum heutigen Tag in allen Ländern fortgesetzt hat. Über die Verwendung statistischer Methoden hinaus wird es für die Historiker des ökonomischen Denkens im 21. Jahrhundert zweifelsohne nötig werden, die Entwicklung der mathematischen Wissenschaftstheorie und auf noch breiterer Ebene eine stärkere Beachtung der jeweiligen Argumentationsweise in ihre Betrachtungen aufzunehmen.

Dieses der ökonomischen Analyse verstärkt zugewandte Interesse konnte auch dazu führen, daß man versunken geglaubte Kontinente des wirtschaftswissenschaftlichen Denkens wiederentdeckt. Zum Beispiel sind sich Mathematiker, die Methoden entwickelt haben, die heute bei den Ökonomen breite Anwendung finden, der Bedeutung ihrer Arbeiten für die angewandten Wirtschaftswissenschaften sicherlich bewußt gewesen, und man kann davon ausgehen, daß Hinweise dieser Art zum Großteil noch unerforscht in mathematischen Schriften oder in Archiven

---

<sup>8</sup> Schumpeter (1954, S. 852).

von Forschern anderer Wissenschaftszweige ruhen. Es ist J. A. Schumpeter hoch anzurechnen, daß er auf die Bedeutung der *Ars Conjectandi* von Jacques Bernoulli oder der *Théorie Analytique* von Laplace für die Entwicklung unseres Faches hingewiesen hat. Nichts deutet darauf hin, daß diese Quelle schon versiegt ist; man denke nur an Mandelbrot, der Louis Bachelier (wieder) entdeckt hat.<sup>9</sup>

#### Literaturhinweise

- Faulhaber, G. R. und Baumol, W. J. (1988), »Economists as innovators: Practical products of theoretical research«, in: *Journal of Economic Literature*, Juni, S. 577-60.
- Gordon, D. F. (1965), »The role of the history of economic thought in the understanding of modern economic theory«, in: *American Economic Review*, Papers and Proceedings Mai S. 119-27.
- Howey, R. S. (1982), *A Bibliography of General Histories of Economics, 1962-1975*, The Regents Press of Kansas, Lawrence.
- Lowell, M.C (1973), »The production of economic literature: an interpretation«, in: *Journal of Economic Literature*, März, S. 27-55.
- Roggi, P. und Pavanelli, G., »Foreword to Economists' Archives«, No. 1(Supplement zu *Storia de Pensiero Economico*, Bolletino di Informazione, Nr. 18).
- Schumpeter, J.A. (1954), *History of Economic Analysis*, Allen & Unwin, New York.
- Stigler, G. (1965), *Essays in the History of Economics*, Chicago University Press, Chicago.

---

<sup>9</sup> Vgl. die biographische Notiz, die er ihm in The New Palgrave gewidmet hat.